

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 32 (1906)  
**Heft:** 49

**Rubrik:** [Professor Gscheidtli]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**S**ch bin der Düsteler Schreier  
Und fühle mich tief bewegt,  
Weil sich in unserm Ländchen  
Doch immer etwas regt.

Zum Beispiel: Die Viehzucht-Genossen,  
Auf neuen Absatz bedacht,  
Die pumpen fröhlich den Bund an,  
Doch der hat dazu nur gelacht.

Im eigenen Lande bald Fleischnot  
Und Teuerung schier bis in's Mark;  
Dann noch den Export unterstützen?  
Das wäre denn doch gar zu stark!

#### Dezember.

Dezember bietet schöne Zeiten somohl für Juden wie für Christen,  
Da finden sich Gelegenheiten, Profit im Handel zu erlösen.  
Wo sind die Leute, die nicht denken: „Was wird die Weihnacht Schönnes geben?“  
Ich lasse mir doch lieber schenken, ein wenig mühsam ist das Geben.“  
Es jubeln froh gelaunt die Russen: „Sankt Nikolaus wird wieder geben  
Den stärksten Schnaps und blaue Russen, und wer nicht tot ist, hat noch Leben.“  
Das sind Geschenke gar nicht ohne und nicht beschmutzt von Freiheitsmäusen;  
Der Mann auf bluhbemalten Throne gehört doch auch zu Nikoläusen.

#### Berehrte bildungshungrige Zuhörer!

Die Gelehrten meines Kalibers haben sich  
schon lange die Schädelbildung zerbrochen, ob  
der Mensch vom Affen abstamme oder vom alt-  
testamentarischen Lehmkloß. Es ist wohl wahr,  
dass der Affe etwas stammväterlich aussieht. Wer  
über und über mit Haaren bedeckt ist, kann doch  
nur ein Vater sein, und vom Affen ist nicht zu  
erwarten, dass er sich jeden Samstag rasiere.  
Trotz Alledem kommt es mir vor, solch ein Tier-  
vater oder Vatertier stamme eigentlich vom Menschen ab, nicht umgekehrt, was entschieden verkehrt  
ist. Affen sind ursprünglich in Wälder ausgesetzte  
Kinder, und ihre Nachkommen können ihre Hände  
nicht in Fabriken verwenden, sondern benutzen  
sie als Borderrüsse, können weder lachen noch  
sprechen, und nähren sich wie Propheten von Heu-  
schrecken und Hummelhonig. Die ganze Affenge-  
schichte drängt mich wider Willen zu folgenden  
Strophen:

Wird ein Mensch in unsrern schlechten Tagen, zum Tempel, in den Wald  
getragen  
Durch Zigeuner oder schlechte Mädchen, fehlt ihm gleich im Kopf das erste  
Näckchen.

Gabel, Messer und das Feigenblatt hat das Unglückskind sofortig satt.  
Nur das Zappeln, Heulen, Toben, Fressen kann es als ein Affe nicht vergessen.  
Auch im Urwald gibt es eine Stätte, die sich eignen kann zum Hochzeitstische,  
Und den Jungen tut das A B C und das schwere Einmaleins nicht weh.  
Werden nicht zum Schneuzen ausgebildet, leben glücklich aber ganz vermildert  
Weil entfernt von kultivierten Ländern ihre Köpfe sich erstaunlich ändern,  
Nämlich Nasen, Backen, Ohr und Stirn, sie verkleinern selber ihr Gehirn,  
Geben, um sich besser zu ernähren, auch die Flühe fleißig zu verzehren.  
Lernen Eier stehlen, lustig mausen und sich gegenseitig freundlich laufen.  
Was von Menschheit übrig blieb, ist der angeerbte Nachahmtrieb,  
Wenn sie ineinander sich verheben und im Kriege Kopf und Bein austreihen,  
Wenn sie sich um Bagatelle rausen, und erhitzen nach allen Weibern laufen;  
Wenn ein Jeder selber gern regiert, und d'rüm boshaft Andere beschimpft,  
Wenn sie hinter Blättern sich verstecken, und einander heuchlerisch belecken;  
Wenn sie sich verstehen zu stipzen, was im Reste Andere besitzen,  
Und sich freuen, wenn der Nachbar friert, oder etwa einen Zahn verliert.  
Alles das sind mir Beweise, ich verkünd' es kühn und doch nur leise,  
Dass die Affen, diese lecken, strammen, offenbar der Menschheit selbst ent-  
stammen! —

Auferst werte Zuhörer, dass Sie über mein Forsch- und verdichtetes  
Talent billig erstaunen, kann ich mir denken und ich bitte Sie, hüten Sie  
Ihre Kinder, damit sie nie zu Affen werden. Das sind traurige Kollegen, und  
würden nicht einmal durch meine Vorträge klüger, oder menschenwürdiger.  
Wünsche Ihnen schließlich einen höchst günstigen Abend.

#### Was ist ein Junggeselle?

Ein Junggeselle ist ein Mann, dem zu seinem Glücke eine Frau fehlt. —



#### Der Husreiter.

(Frei nach Goethe.)

Wer reitet durch Thür spazieren im Wind?  
Es ist der Major Staub geschwind.  
Er fühlt sich wohl um Nieren und Darm  
Er reitet sicher, er hält sich warm.

„Herr Oberst, was birgst du so lang dein Gesicht?  
Siehst Oberst, du den Ausreiter nicht,  
Den Major Staub mit Sporen und Schwert?“  
„Mein Volk, das ist der Rede nicht wert.“

„Du lieber Gott, ich geh vor die Tür;  
Im Felsmis ist es schöner als hier.  
Zwar hat es auch Leute am Straßenrand,  
Die mich kennen könnten im Bündnerland.

„Herr Oberst, Herr Oberst! und hörest du nicht,  
Was der Major zu sich selber spricht?“  
„Sei ruhig mein Volk, das versteht du nicht,  
Er möchte sich schlügen vor Rheuma und Gicht.“

Willst lieber Major du spazieren gehn,  
In Felsberg und Ems, da ist es schön,  
Das Röhllein trägt dich gar gerne mit  
Und trabt und galoppt und geht auch im Schritt.

„Herr Oberst, Herr Oberst! und siehst du nicht dort  
Der Major Staub verlässt den Ort?“  
„Mein Volk, mein Volk, ich seh' es genau  
Es scheint, der Reiter ist ziemlich schlau!“

So gehts nicht, es reizt das Volk zur Gewalt,  
Sie weisen mit Fingern nach Staubs Gestalt:  
„Herr Oberst, Herr Oberst! wir greifen ihn an,  
Und geht er nicht willig, ist's bald getan!“

Dem Major grausets; er reitet geschwind,  
Sein Mantel flattert ängstlich im Wind,  
Erreicht die Käserne gesund und rot  
Und speist dort behaglich — nicht Wasser und Brot!

#### Die gelbe Gefahr in Ungarn.

Weil die ungarischen Agrarjunker sich an der Freiheitsliebe des ungarischen Volkes gelb ärgerten, kamen sie auf den tollen Einfall ihm das Schreckgespenst einer Kulturdiaspora vorzuführen — ob hier der Willi auch von einer gelben Gefahr sprechen würde? —



Rägel: „Rosed Chueri, was händer au  
ame Samstig underem Bettingerhus  
anne zhue?“

Chueri: „J häs doch him Hagel tenkt,  
Ihr müsle mi usfröge, Eu etgoht nit,  
ich glauben Ihr gsehnd d' Chäslöcher  
wachsen und ghöred d' Fisch gärbsen  
i de Limmet unne und säl ghören  
der.“

Rägel: „Mached kā ä so lang Sprüch rucked  
us und säl rucked.“

Chueri: „Hä das Buechli häni i müese  
go hole under da Böge det bim Zittig-  
lozi oder wie mer dem Schnoogé seit, für da Herr Mörgelt.“

Rägel: „Es wirt öppis Rars si, das er Eu muesch schide und säl wird's.“  
Chueri: „Hä do chönder sälber luege, „das kleine Wizblatt“, wos  
amig so schöni Schnuggerli drin hät, Ihr.“

Rägel: „Ebe da hämer's; ä derigi —“

Chueri: „Ihr sind ämel na nit drin abfigürt gis und säl finder.“

Rägel: „Wett au daß i müest! Es wirt ämel öppis a dr Sach si,  
daß's wieder verbotten ist.“

Chueri: „Ja, nu Bundesbahndirektion hät's verbitten in Pahn-  
höse, eusere Sittlichkeitssipperine wo suß sofort parab  
wared für Trotzgerosch geschlossen Hose vorschrieben, isches ämel  
allzu no aständig gnueg.“

Rägel: „Die Herre vo der Bundespahn wared woll besser wüsse was  
aständig ist, von Sagefielere müend s'es alwag nüd lehre,  
überhaupt ist da Bundesastand so wie so gröher als da Kan-  
tonstaand, was wetted Ihr überhaupt en Dräk von Astand ver-  
stah und säl wetteder, ja woll —“

Chueri: „Säged Ihr nu, es hebed wieder ä paar ä so alt „Stündler“,  
wo früner sälber us „Wybi Bei“ greift sind, bi dr General-  
direktion oder bi dr Frau Generalpundesbahndirektion  
greßamiert, will us dene Helge die schöne Chind ä so wenig agleit  
find, daß die Sittlichkeitshösene den andere Lüte nüd mönd  
gunne.“